

Zur Verfilmung meines Romans : "Frau Sixta"

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **4 (1938)**

Heft 66

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-733941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nur durch klare Verständlichkeit der Sprache, wahrheitsgetreuen Klang der verschiedenen Musikinstrumente und Gewährleistung des richtigen Klangcharakters der Geräusche ist es möglich, den Besuchern des Lichtspieltheaters den Eindruck wirklichen Filmlebens zu vermitteln.

Diese Gesichtspunkte waren für «Klangfilm» der Anlaß, den einzelnen Theatergrößen entsprechend eine Reihe neuer «Klarton»-Wiedergabeapparaturen zu schaffen, die mit der Euronette-«Klarton» beginnt und in der «Euronor» als Spitzenapparat ihren Abschluß findet.

Euronette-«Klarton», die Tonanlage für Lichtspieltheater bis zu etwa 400 Plätzen.

Auch bei der Tonanlage für das kleine Theater hat Klangfilm die Qualität der Wiedergabe als Entwicklungsgrundlage vorangestellt. Daneben sind selbstverständlich auch Betriebssicherheit und Einfachheit der Bedienung weitgehend berücksichtigt worden, da hier die gleichen hohen Anforderungen zu stellen sind wie im großen Theater.

Bei der Lösung dieser Aufgaben kommen der Tonanlage für das kleine Theater die Erfahrungen zugute, die Klangfilm allgemein auf dem Gebiet der Tonfilmwiedergabe sammeln konnte. Sie ermöglichten es auch, die Anschaffungskosten für die Euronette-«Klarton»-Apparat so niedrig zu halten, daß sie ebenfalls als ein Vorteil der kleinen Anlage in Erscheinung treten.

Europa-Junior-«Klarton», für Lichtspieltheater bis zu etwa 800 Plätzen. Gegenüber den früheren Europa-Junior-Apparaturen wurde bei dem neuen Verstärker die Ausgangsleistung für den Saallautsprecher erheblich erhöht. Die Störspannung wurde noch verringert und der Frequenzgang zu Gunsten einer verbesserten Wiedergabe der tiefen Töne geändert.

Die Bauart des neuen Europa-Junior-«Klarton»-Lautsprechers, insbesondere die

Aufteilung des Trichters in drei Streukanäle, ergibt den besonderen Vorteil einer außerordentlich guten Schallstreuung. Hervorzuheben ist besonders die verbesserte Weichheit der Wiedergabe.

Europa-«Klarton»-Apparatur, für Lichtspieltheater bis zu 1500 Plätzen. Speziell der Europa-«Klarton»-Lautsprecher weist bemerkenswerte Einzelheiten auf. Er stellt eine Kombination zweier Lautsprechertypen dar, die je für die Wiedergabe der hohen und der tiefen Töne eingerichtet sind. Die Abstrahlung der tiefen Töne durch einen großen Konuslautsprecher, verbunden mit einem neuartigen Großtrichtersystem von 4 m Breite und 4 qm Schallöffnung, gibt vor allem der Musikwiedergabe Kraft, Klangfülle und angenehme Weichheit. Die Hornlautsprecher geben bevorzugt die hohen Töne wieder und gewährleisten dadurch Sauberkeit und Verständlichkeit der Sprache. Die sehr wichtige Schallstreuung wird durch die Aufteilung der Trichter in Streukanäle erzielt.

Euronor ist die Spitzenapparat der Europa-«Klarton»-Reihe für Theater jeder Größe und jeden Anspruches. Schon äußerlich lassen die Abmessungen des Großlautsprechers den besonderen Verwendungszweck erkennen, für den die Apparat bestimmt ist. Mit einer Höhe von nahezu 4 m, einer Breite von 2 m und einer Tiefe von ebenfalls 2 m übertrifft er alle bisher im Inland und auch im Ausland bekannten Lautsprecher-Kombinationen. Das Tiefenhorn mit seiner Schallöffnung von 2×2 m ergibt eine beträchtliche Steigerung des Wirkungsgrades im Bereich der tiefen Töne. Vier weitere getrennte Trichter-Lautsprecher mit einer Länge von je 2 m dienen zur Abstrahlung der mittleren und hohen Töne. Durch ihre entsprechende Ausrichtung und überdies noch durch die in ihrem Innern eingeordneten Streukanäle gewährleisten sie eine hohe Gleichmäßigkeit der Schallausbreitung über das ganze Theater.

eifersüchtige Bosheit des Gemeindevorstehers zur lodernnden Flamme schürt — aber inzwischen ist Otti (Ilse Werner), die siebzehnjährige einzige Tochter Frau Sixtas aus dem klösterlichen Institut, in dem sie erzogen wurde, in die Heimat zurückgekehrt und der Glanz und Zauber ihrer Jugend haben den Mann und sein Gefühl verwandelt.

Sixta müßte keine Frau sein, wenn diese Erkenntnis sie nicht wie ein stechender Schmerz trübe, aber in ihrer inneren Größe begreift sie, daß sich hier ein Lebensgesetz vollzieht. Sie selbst verkündet dem Dorf die Verlobung der beiden, löscht damit das letzte Glimmern des Aufruhrs und läßt die Tochter dann mit dem Fremden ziehen, in ein fernes Land, wo sie sich eine helle und glückhafte Zukunft gründen wollen.

Sixta bleibt allein zurück. Aber nicht wehmütig resigniert, sondern mit dem klaren und entschlossenen Willen, dem Leben zu dienen, das Leben zu erfüllen.

Es ist kein Zufall, daß die Schauspielerin Franziska Kinz, die Tirolerin, die Titelrolle des Films spielt. Als ihr Peter Ostermayr, der Produktionsleiter des Films, den Vorschlag machte, die Sixta im Film darzustellen, da «sprang sie gleich an», wie sie selbst erzählt. Sie glaubt mit Recht, daß es nicht genügt, einen Stoff, der schon eine bestimmte Form gefunden hat, einfach zu verfilmen, sondern daß man ihn auch wirklich filmisch sehen und filmisch gestalten muß, wenn mehr als ein üblicher Film daraus werden soll.

«In dieser Rolle möchte ich den Menschen zeigen, wie unsinnig, wie lebensverkehrt die Wehleidigkeit der sogenannten «reifen Frau» ist. Gewiß, da ist eine Grenze — aber der Persönlichkeitswert eines Menschen, einer Frau weist über die Grenze hinaus und gibt ihr auch jenseits davon die Kraft zu wirklicher Lebenserfüllung. Glauben Sie mir, Frau Sixta ist keine erfundene Figur! Solche Frauen gibt es in den Bergen.»

Während den Aufnahmen sehen wir die Szene, wie Frau Sixta ihre Tochter in der Klosterschule besucht, um ihr zu sagen, daß der Vater gestorben sei. Hier erleben wir die Bestätigung, daß Franziska Kinz diese bäuerliche Frau nicht spielt, sondern erlebt. Das ist ein Mensch, der mit dem Leben fertig wird, auch wo es ihn durch harte und dunkle Wege führt, herb und klar wie die Welt aus der er kommt.

Und als Otti — die von der jungen, sehr begabten Ilse Werner gespielt wird, — in das karge Klosterzimmer eintritt, von einer bangen Ahnung erfüllt, daß der unerwartete Besuch der Mutter einen besonderen Grund habe; als ihr Sixta dann sagt, daß der Vater tot, «selbst in den Tod gerannt sei» und das Kind in diesem einen Augenblick mit der Mutter noch einmal die Not und Trauer vieler schwerer Jahre durchlebt, da braucht der Regisseur Učický nicht erst lange um Ruhe zu bitten: so still sind wir alle, die wir dabei sind, so unmittelbar ergriffen von der schicksalhaften Atmosphäre dieser Szene.

Leidenschaftlich hat jetzt die Tochter die Mutter mit ihren Armen umschlossen, irgend etwas Tröstliches möchte sie ihr sagen — aber die Frau wehrt es still ab: «Es gibt Dinge, mein Kind, da reicht die Kraft von keinem Menschen hin, auch von keiner Frau.» Und wie Franziska Kinz diesen einfachen Satz spricht, mit ihrer herben, dunklen und doch so leuchtenden Stimme, da wird sie zum Sinnbild der Bergwelt — da vergißt man Apparaturen, Dekorationen, die ganze komplizierte Technik des Films und begreift, daß hier ein Werk entsteht, das nicht mit gewöhnlichen Maßstäben gemessen werden kann.

Zur Verfilmung meines Romans «Frau Sixta»

Es ist mir eine Freude, zum Ausdruck bringen zu dürfen, wie sehr mich die Rollenbesetzung dieses Films und die Tatsache befriedigt, daß ein Dichter vom Range Max Mells die Bearbeitung des Textbuches übernommen hat. Ich hatte den Vorzug, die Inhaberin der Titelrolle, Frau Franziska Kinz, schon als junges Mädchen am Zürcher Stadttheater kennen zu lernen und durfte mich von ihrem Talent in einem eigenen Stück, dem Drama «Johannes A Pro», froh überzeugen, ihr bei einer viel anspruchsvolleren Aufgabe wieder zu begegnen und zum voraus gewiß sein zu dürfen, daß sie sie glänzend lösen wird, gilt mir besonders viel.

Da der Schauplatz der Filmaufnahmen, der nach Tirol verlegt ist, dem Heimattal, in dem der Roman spielt, bestimmt entspricht, so dürfte auch eine landschaftliche Bildfolge zur Gestaltung kommen, die Tausende beglücken wird, an seiner kleinen Stelle auch den Autor des Grundwerkes.
Ernst Zahn.

In Geiselgasteig, bei München, inmitten einer verträumten Waldlandschaft, werden zur Zeit die Aufnahmen zu dem Film «Frau Sixta» gedreht.

Dieser Film, zu dem der österreichische Dichter Max Mell nach dem Roman des Schweizer Dr. Ernst Zahn das Drehbuch geschrieben hat, will uns die Bergwelt, vor allem seine Menschen, ihr Wesen und Leben schildern.

Der Film spielt in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Frau Sixta Rothmund (Franziska Kinz) ist Postmeisterin und Wirtin an der großen Paßstraße, die den Norden mit dem Süden verbindet. Sie ist nach vielen schweren freud- und lieblosen Ehejahren Witwe geworden, hat nun das Amt des Mannes übernommen, das sie in Wirklichkeit schon viele Jahre allein geführt hat.

Es scheint, als ob ihr das Schicksal jetzt doch einmal die Lebenserfüllung schenken will, nach der sie sich in ihrem innersten Herzen oft gesehnt haben mag. Ein gewesener Kavalleriemajor (Gustav Froehlich), der für immer seine Heimat verlassen will, kommt auf der Durchreise auf den Hof, will eigentlich nach zwei Tagen weiter, bleibt dann aber, weil ihm das Wesen dieser herben und mit einer stillen, großen Kraft ihr Schicksal meisternden Frau seltsam anzieht, und weil er hier eine Aufgabe zu finden glaubt, die seinem Leben einen neuen Inhalt und Sinn gibt.

Sehr leise und ihnen selbst kaum bewußt, keimt das Gefühl der Zuneigung zwischen den beiden Menschen auf.

Aber die Leute auf dem Hof und im Dorf nehmen Anstoß daran, daß Frau Sixta den Fremden zum Verwalter des Hofes macht. Festverwurzelt in ihren strengen Sitten und Anschauungen wittern sie ein unsauberes Geheimnis zwischen den beiden, wehren sich dagegen, daß die Witwe noch ehe das Trauerjahr um ist, eines anderen Frau werden könnte.

Es kommt zu einem großen Aufruhr gegen Frau Sixta und dem Major, den die